Kirchturmlied

Autor(en): **Huggenberger, Alfred**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **191 (1912)**

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-374471

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

der Seelen- und Herzensergießungen bei dem Anblicke erhabener Naturscenen, bei den Erinnerungen von Reise-Leiden und -Freuden...." Darin heißt es u. a.: „Unsere Untersuchung des roten Schnees und des Gletschereises haben uns die merkwürdigsten Tier- und Pflanzenformen kennen gelehrt, welche inmitten der tötenden Kälte ein lustiges Leben führen. Hin und her hüpfen in den Zwischenräumen des Gletschereises die schwarzen Eisflöhe, Desoria saltans genannt; mit ungemeiner Energie und außerordentlichem Erfolge arbeiten Rädertiere wie polygastrische Infusorien an der Fortpflanzung ihres im schönsten Rosenrote der Liebe glänzenden Geschlechtes, und wer die Blutschuld vieler tausend unschuldig gemordeter Wesen nicht auf sich laden will, der lenke seinen Fuß auf die Seite, wenn ein Flecken roten Schnees sich ihm auf seinem Pfade entgegenstellt" (XXXIII, 343). — Roter Schnee wird auch hervorgerufen durch die Faden-Alge Sphærella oder Protococcus nivalis. Der hauptsächlichste Erforscher der Bergeller-Berge A. v. Rydzewsky und sein Leibführer Christian Klucker fanden sie auf dem Forno-Gletscher. „Die obere Schneeschicht verdeckte noch den unteren körnigen Firnschnee. Das Ganze war nicht vollständig fertig, sozusagen mehr im Entstehen begriffen, aber doch dunkel und stark genug, um einen Kontrast gegen das Blau des Himmels zu bilden" (XXIX, 155).

Von dem vielen Lehrreichen, das sich über die Gletscher noch sagen ließe, will ich zum Schlusse nur erwähnen, daß selbstverständlich da, wo es wegen der Transportwege angängig ist, das Gletschereis auch industriell verwertet wird. So pflegt man das am Saleinaz-Gletscher gewonnene Eis in rohe Blöcke zu zerschlagen und auf einer künstlich erstellten rinnenförmigen Rutschbahn gegen Praz de Fort hinabgleiten zu lassen. Am Ende der Fahrbahn werden die Blöcke durch eine Barriere von Tannästen weich aufgefangen (XXXVI, 20). Die Weiterbeförderung erfolgt vermittelst Karren nach Martigny. — Auch im Tessin sah man in den ersten Jahren dieses Saeculums Eistransporte vom untern Torrone-Gletscher mittelst Schwebebahn in's Blegnotal hinunter bewerkstelligt. Der Erbauer Destefani hatte das Modell nebst Relief des Val Pontirone zuerst in Bellinzona zur Centenarfeier, dann im Forstpavillon der schweizerischen landwirtschaftlichen Ausstellung in Frauenfeld ausgestellt. Doch scheint das Unternehmen nicht so gut rentiert zu haben, denn statt Eis werden jetzt Steinplatten in's Tal hinabbefördert (XXXIX, 138). — Das Raffinierteste indessen ist, daß der Stolz und die Pracht des schönen Alpenlandes sogar dazu herhalten muß, um Schafherden von Italien nach Frankreich hineinzuschmuggeln. Dies war z. B. im Frühjahr 1904 der Fall. Der Schäfer verbrachte die erste Nacht mit seiner ihm anvertrauten Schaar in der italienischen Clubhütte am Col du Géant auf der Südseite des Montblanc, und ich hatte einige Monate nachher das Vergnügen, mit kräftiger Besenarbeit die vielen Ueberreste in's Freie zu befördern. Da an diesem in 3371 m. Höhe liegenden Passe keine Zollwächter weder im Hochsommer, geschweige denn im Frühjahr zu sehen sind, so gelang der Streich, und die Herde passierte den damals offenbar gut überdeckten Géant-Gletscher, der im Sommer dem Touristen wegen seines nicht zu enden scheinenden Spaltengewirrs stundenlange Mühe verursacht (XL, 84).

Merkwürdigerweise kann man aus dem Gletscher auch „Käs" machen. Das kommt so: die Italiener nennen das Eis ghiaccio, in Dialekten tschass, ghiäss, und daraus wurde in einzelnen Gegenden von Oesterreich, auf altem ladinischem Boden, wie in Kärnten und im Salzburgischen, Keß oder Kees zur Bezeichnung für Gletscher (vgl. den bündnerischen Piz Kesch, also wie Piz Vadret: „Gletscherspitze").

Kirchturmlied.*

Als Wächter bin ich hingestellt
Hoch über eine kleine Welt.
Mein Reich, ich überschau' es bald:
Das Dorf, die Felder, den dunkeln Wald,
Das stille Gärtlein der Toten.

Ich blick' in enge Gassen hinein;
Die Menschen sind klug, die Menschen sind klein.
Sie merken auf der Stunden Schlag,
Sie füllen mit Sorgen ihren Tag,
Und keiner weiß viel vom andern.

Ich seh' der Kinder frohes Spiel,
Ringelreihen und Kurzweil viel.
Ein kleines, und das Spiel ist aus,
Sie schreiten schweren Schrittes hinaus
Und mühn sich um Brot und Ehren.

Es steigt die Jungfrau, den Kranz im Haar,
Mit hellen Augen hinan zum Altar.
Nicht lang, und ihre Wangen sind bleich;
Wo ist der Traum, den sonnig und reich
Die Hoffnung ihr gesponnen?

Ich seh' den Pflug im Acker gehn;
Ich seh' den Bauer beim Kornfeld stehn.
Er prüft und rechnet, er achtet nicht,
Was des Sommers Friede zu ihm spricht,
Und das Knistern der goldenen Ähren.

Der Greis lauscht meiner Glocken Klang,
Ihn dünken die Jahre nicht mehr lang.
Er hat getreu sein Haus bestellt,
Blickt ruhig auf die kleine Welt
Und nach dem Gärtlein der Toten.

Alfred Huggenberger.

* Aus „Hinter'm Pflug". Verlag v. Huber & Co., Frauenfeld.